Interesse der kirchlichen Filmarbeit am Kurzfilm

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **23 (1963)**

Heft 6

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Interesse der kirchlichen Filmarbeit am Kurzfilm

Der Kurzfilm hat seit Ende des zweiten Weltkrieges immer mehr an Bedeutung gewonnen. Man erkennt ihm einen künstlerischen Eigenwert und eigene geistige und gesellschaftliche Funktionen zu. Außerdem spielt er eine entscheidende Rolle für die Vorbereitung und Entdeckung des Spielfilmautors.
Nicht zuletzt bietet das Fernsehen mit seinen Möglichkeiten und Bedürfnissen dem Kurzfilm eine neue Verbreitungsbasis.
Seit längerer Zeit hat man sich in Kreisen der kirchlichen Filmarbeit mit dem Gedanken getragen, den Kurzfilm ebenfalls in die Arbeit einzubeziehen. Nachdem bereits seit vielen Jahren an den großen internationalen Filmfestivals eine Jury des Internationalen Katholischen Filmbüros (OCIC) jeweils einen Spielfilm oder einen langen Dokumentarfilm auszeichnet, der «durch seinen Gehalt und seine Gestaltung am besten zum geistigen Fortschritt und zur Förderung menschlicher Werte beiträgt», ist dies nun zum erstenmal auch in bezug auf den Kurzfilm versucht worden. Das Verdienst kommt der deutschen katholischen Hauptstelle für Film- und Bildarbeit in Köln zu, die anläßlich der Westdeutschen Kurzfilmtage Oberhausen 1963 eine eigene Jury eingesetzt hat. Es war ihre Aufgabe, den Kurzfilm herauszufinden, der «durch seinen ethischen oder religiösen Gehalt und seine künstlerische Gestaltung am besten dazu beiträgt, das Verständnis für den Nächsten und die Umwelt zu wecken oder zu fördern». Als Anerkennungspreis ist vom Bildhauer Karl Zangerl in Essen eine Bronze-Plakette geschaffen worden, welche einen Phönix zeigt und die Inschrift «Igne vita» (Durch Feuer zum Leben) trägt. Während der Kurzfilmtage fand ein Gottesdienst statt, in dem Mgr. Anton Kochs, Leiter der katholischen Hauptstelle, sich mit einer Ansprache an die Filmschaffenden wandte. Der Präsident der Jury, Amtsgerichtsrat Werner Jungeblodt, gab seinerseits in einer Adresse der Idee Ausdruck, daß die geistige und künstlerische Erneuerung und Verjüngung des Films zu einem guten Teil von Kurzfilmen ausgehen könne.
Das Communiqué der Jury lautet: «Die Jury verleiht den ‚Preis der Katholischen Filmarbeit in Deutschland' an ‚Biscaille' von Marceau Finesy. Der französische Film entdeckt im Alltag eines Pariser Vorortes alte und junge Menschen, an denen man sonst achtlos vorbeisieht. Mit Charme und Einfühlungsvermögen gewinnt der Regisseur nebensächlichen Begebenheiten eine verbindliche Mitteilsamkeit ab, führt sie über die konkrete Situation hinaus und vermeidet dennoch eine Romantisierung des Milieus. — Der jugoslawische Film ‚Igra — Das Spiel' von Dusan Vukotic erhält eine lobende Erwähnung. In besonders origineller Gestaltung wird am unbeschwerten Spiel zweier Kinder das sinnlose Wettrüsten und das durch den Krieg verursachte Leid transparent. Außerdem wird der deutsche Film ‚Lieben Sie Bill, Jim oder Nick?' von Karl Schedereit und Josef Riedl lobend erwähnt, weil er eindringlich darauf hinweist, daß der heutige Mensch Gefahr läuft, durch die suggestive Werbung der Konsumgüterindustrie seine geistige Selbständigkeit zu verlieren. Die Regie bedient sich dabei allerdings einer mehr fernsehgemäßen Form.»